Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 12

Artikel: Die Treuen im Auslande = La voix des Suisses de l'étranger
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753972

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einer von 330 000.

Das ist Henry Stämpfli, Farmer in Grütli im Staate Tennessee in USA. Er stammt aus Aarberg, kam 1913 auf ein Zeitungsinserat hin in die Vereinigten Staaten. In Grütli hat er sich zum wohlhabenden mittelgroßen Farmer emporgearbeitet, dem es bis jetzt auf seinen rund 60 Jucharten Land gut gegangen ist in den Cumberlandbergen, in einer Gegend, wo tausend andere durch die Krise ruiniert wurden. Warum blieb er verschont? Weil er sich besser aufs Bauern versteht und weil er genügsam, zäh und ausdauernd ist. Stämpfli ist ein Schweizer, der seiner Schweizer Heimat im Ausland alle Ehre macht und mächtig zur Mehrung des Ansehens seines Vaterlandes in Ueberfee beiträgt. Er ist kein Ausnahmefall. Hunderttausende haben dasselbe getan in USA. allein, seit der erste historische Amerikaschweizer, der Reisläufer Diebold von Erlach, im Jahre 1526 in Florida für die spanischen Fahnen fiel. 113 000 Schweizer gibt es gegenwärtig in den Vereinigten Staaten, 330 000 Auslandschweizer überhaupt. Sie tun alle ihre Pflicht auf dem Posten, wo das Schicksal sie hingestellt hat: der kleine Farmer in Kanada und der Kaffeefazendeiro in Brasilien, gleich wie der Hotelconcierge an der Riviera und das Kinderfräulein in England und sind für die Verteidigung der guten Meinung über unser Land ebenso wertvoll wie die 25 000 Auslandschweizer, die bei der Mobilmachung im Jahre 1914 aus allen Weltteilen zum Schutze der Grenzen in die Heimat zurückgekehrt sind.

Un des 330,000. L'estime que l'on porte à un être, rejaillit presque toujours sur le pays dont il est citoyen. Partout, sous toutes les latitudes, à tous les postes, les Suisses ont su se faire apprécierer par-là engendré l'estime des étrangers pour notre pays. Henry Stämpfli, depuis 1913 fermier à Grütli dans le Tennessee (U. S. A.) est l'un des exemples de ces Suisses qui, par leur travail, leur persévérance et leur énergie ont réussi à triompher des pires difficultés et porté au loin le bon renom de notre patrie. Des centaines de mille Suisses sont venus s'établir aux Etats-Unis, depuis les temps lointains où Diebold d'Erlach, de Berne, prit en 1526 possession de la Floride au nom du Roi d'Espagne. Actuellement, l'Amérique compte 113,000 de nos concitoyens. Le total des Suisses à l'étranger s'élève à 330,000. Ceux-là ne se bornent point à penser et à évoquer leur patrie, ils sacrifient souvent leurs intérêts pour la servir, témoins ces 25,000 hommes qui au début de 1914 sont spontanément accourus pour occuper nos frontières.

Oslo (Norwegen)

Meinen Erfahrungen nach leiden unzählige Auslandschweizer, bewußt oder unbewußt, in erster Linie unter einem gewissen falschverstandenen Föderalismus ihrer Heimat. Dadurch, daß sie fern von der Heimat leben, sehen sie viel schärfer als ihre Landsleute daheim, die auch für die Schweiz bestehende Lebensnotwendigkeit, in hundert und aber hundert Dingen eine Einheit zu bilden. Sie können fast an jedem Tag erfahren, welche gewaltige Kraft für ihr Wohnstreland die Einheit bedeutet, wie diese Kraft erkannt und mit allen Mitteln lebendig gehalten wird — und dies beileibe nicht etwa nur in Diktaturstaaten.

Die Auslandschweizer verstehen nicht, warum einige Leute, wenn sie von der «einen und vielgestaltigen» Schweiz reden, eigensinnig und mit viel Lärm die Betonung auf das «vielgestaltig» legen. Sie, die Auslandschweizer, haben nicht Angst, daß ein größerer Wille zur Einheit die Preisgabe der Eigenheiten oder gar der Persönlichkeiten bedeuten würde.

Alexandrien (Aegypten)

1. Ich bedauere es immer und immer wieder, in den schweizerischen und leider manchmal auch in den ausländischen Zeitungen von der gegenwärtig in der Schweiz herrschenden Uneinigkeit zu lesen, vom meist kleinlichen Kampf zwischen den Parteien, vom «In-den-Dreck-zieh-n» und destruktiven Kritisieren an den öffentlichen Institutionen und sogar an den Bundesräten. Diese Uneinigkeit und dies Nörgeln und Kritisieren schadet dem Ansehen der Schweiz im Ausland ganz enorm.

2. Ich bin in der Schweiz aufgewachsen und habe meine Familie in der Heimat, so daß mich viele Bande an mein Vaterland binden. Es fällt mir schwer zu sagen, was mich am stärksten an die Heimat bindet, ob es die Berge sind oder die demokratischen Einrichtungen, vielleicht die Erinnerungen an meine Jugendzeit, an den Militärdienst. Hocherfreut und dankbar bin ich stets aufs neue beim Heimkehren über die Sauberkeit allenthalben und die Bodenständigkeit unserer Bevölkerung.

C. L. Burckhardt.

Prag (Tschechoslowakei)

Ein Fabrikant beantwortet unsere Fragen wie folgt:

1. Ich habe mich oft darüber geärgert, daß die Schweiz allen möglichen Leuten, die sicher nicht in die Schweiz gehören, Aufenthalt bietet, obwohl diese in ihrem Lande wegen anrüchigen Verhaltens und dgl. nicht mehr verbleiben konnten. Dadurch sind in bekannten Schweizer Städten gewisse Zersetzungen und Ansichten bemerkbar, die nicht immer mit den Ideen der freien Schweiz übereinstimmen.

2. Als Auslandschweizer ist man natürlich dort eingelebt, wo man seine Existenz findet und als «zweite Heimat» bezeichnet. Die Liebe zum Vaterlande aber wurde uns von unserem Vater als eingewandertem Schweizer beigebracht und von Kind auf ständig durch Lied und Worte auf unsere schöne Schweizer Heimat erhalten. Unser Vater blieb bis zu seinem Lebensende ein treuer Schweizer, im hohen Alter sogar noch mit «Heimweh» geplagt.

Helsingfors (Finnland)

1. In der Politik: Weniger Kleinkrieg um Nichtigkeiten, mehr positive Konzentration auf Wesentliches und Entscheidendes; Demokratie — aber nicht bis zur Selbstgefährdung durch Tolerierung ihrer Todfeinde; weniger Drängeln der Gruppen und Verbände um die Bundeskrippe, weniger zünftlerisch übertriebenes Sicherheitsverlangen — es erschüttert im Auslandschweizer, der als Einzelgänger zu kämpfen gewohnt ist, den Glauben an die Lebensenergien des Schweizervolkes. In der Exportwirtschaft: Mehr Weltaufgeschlossenheit und weniger nur Pochen auf Schweizer Qualität und Schweizer Namen! —

2. Wir lieben die Schweiz, wie das Kind die Mutter liebt. So beschönigen wir ihre Fehler vor uns und anderen — obwohl wir uns von ihr stiefmütterlich behandelt wissen! Je gefährdeter die Heimat, desto bewußter unsere Verbundenheit. Das stärkste Band? Sicher die Tatsache, daß uns die Schweiz in einer verdunkelten Welt den Glauben an Freiheit und Menschenwert erhält.

Dr. M. Mehlem.

Die Treuen im Auslande

Auslandschweizer antworten auf zwei Fragen:

1. Haben Sie an der Schweiz etwas auszusetzen, und was möchten Sie hauptsächlich geändert wissen?
2. Warum lieben Sie ihr Vaterland, und was bindet Sie am stärksten an die Schweiz?

Ein Heer von 330 000 Schweizern lebt im Auslande. Der Arbeit, dem Fleiß, der Tüchtigkeit, der Ausdauer und Zuverlässigkeit, kurz, dem Charakter jedes einzelnen danken wir den guten Ruf, den unser Land in der ganzen Welt genießt, und dieser gute Ruf im Auslande kann — die Geschichte lehrt das eindeutig — in entscheidender Stunde unser Schicksal mitbestimmen. Man achte darum mit besonderer Sorgfalt darauf, daß die Brücken zur Auslandschweiz fest und dauerhaft bleiben, denn auch das ist geistige Landesverteidigung. Die Auslandschweizerstimmen dürfen in unserer Sondernummer nicht fehlen. Dem, der in der Fremde lebt, rundet und vertieft sich das Bild der Heimat, seinem Urteil bietet sich die Schweiz als Ganzes dar, er mißt, reich an Erfahrungen und Vergleichsmöglichkeiten, mit anderem Maßstabe, und an die Stelle eilfertiger Kritik, wie sie der Daheimgebliebene so gerne übt, tritt besonnene Auseinandersetzung. Auf unsere zwei Fragen erhielten wir über hundert verschiedene Antworten. Nur eine kleine Auswahl davon können wir hier wiedergeben, und auch die ausgewählten mußten sich noch Striche gefallen lassen, doch ergeben die neunzehn hier veröffentlichten Stimmen zusammen ein Echo, dessen Grundmelodie offene Ohren und offene Herzen finden möge!

Toronto (Kanada)

1. Was ich an der Schweiz auszusetzen habe?
Daß sie allen zu reden, keinem zu handeln erlaubt.
2. Warum ich mein Vaterland liebe?
Weil es ein Menschentum von kräftiger Ursprünglichkeit und wertvoller Eigenart hervorbringt, das im Kreise der europäischen Völker eine große Aufgabe zu erfüllen hat.

H. Boeschenstein.

Mailand (Italien)

1. An der Schweiz habe ich nichts auszusetzen, aber an den Schweizern.

Den Männern, die an der Spitze unserer öffentlichen Verwaltungen stehen und für das allgemeine Wohlergehen zu sorgen haben, wird das Leben und Handeln viel zu sauer gemacht. Es ist doch zu bedenken, daß die Stellung, die sie innehaben, nicht ererbt oder gewaltsam erbeutet worden ist, sondern, daß sie durch die freie Wahl ihrer Mitbürger dazu erkoren wurden, und da sollten sie eben auf die verständnisvolle Mitarbeit des Volkes zählen dürfen.

Es wäre jedenfalls gut, wenn diese «prinzipiellen Kritiker» eine Zeitlang im Auslande leben könnten, und zwar in einem der angrenzenden großen Diktatur-Staaten. Dann würden sie lernen, was gehorchen, geistig und finanziell mithelfen und schweigen heißt. Sie würden alsdann die helvetische Freiheit, die allzuoft für persönliche Zwecke und egoistische Gründe ausgebeutet wird, eher verstehen und schätzen.

2. Am höchsten schätzen wir im Auslande, abgesehen natürlich von den überwältigenden Naturschönheiten der Schweiz, unsere demokratische Verfassung, die Wertung der Individualität und die Möglichkeiten, die das Vaterland für die Ausbildung unserer Jugend zu jedem wissenschaftlichen und technischen Gebiet eröffnet: wir beneiden sie um die Schulen, in denen die Liebe für unsere Institutionen und der Respekt anderer Richtungen, Religionen und Sprachen großgezogen wird.

Dr. R. M.

Kaum ein Angehöriger eines andern Volkes hängt so zäh an seinem Vaterland wie der Schweizer; Generationen von Auslandschweizern beweisen diese Verbundenheit mit der alten Heimat. Woran liegt das? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht leicht. Im wesentlichen ist es wohl die moralische Kraft des schweizerischen Staatswesens, die Stellung der Schweiz unter den andern Staaten, dank der Stetigkeit ihrer Staatsform, der Wahrung der freiheitlichen Staatsrechte des einzelnen und der konfessionellen und sprachlichen Gruppen, der Lauterkeit ihrer Verwaltung und Rechtspflege. Deshalb ist zu warnen vor jedem weitern Ausbau oder Eingriff des Etatismus, vor extremen Tendenzen, die den Charakter der schweizerischen Staatsform verfälschen würden. Zu wünschen ist eine straffere Einbürgerungspraxis, eine sorgfältigere Auslese der Neubürger. Der Auslandschweizer endlich erhofft ein der Bedeutung der Auslandschweizersache entsprechendes, vermehrtes Interesse moralischer und materieller Art seitens der Heimat, die er oft in schwerem Kampf verteidigt und der er in jeder Weise zu dienen sucht. Also Verwirklichung jahrzehntelanger Postulate des Auslandschweizertums, wie Reform der Militärsteuer, angemessene Unterstützung der Auslandschweizerschulen, Stimmrecht, Erleichterung des Besuches schweizerischer Mittel- und Hochschulen.

Dr. iur. et G. H. Industrieller, geboren und aufgewachsen in Italien (El-tern seit 60 Jahren in Italien ansässig), Primarschule (Schweizerschule) in Italien, Mittel- und Hochschule in der Schweiz, seit 12 Jahren wieder in Italien ansässig.

Lendorf (Oesterreich)

Ich gehe sonst nicht mit Tinte und Feder um. Meine Hand ist schwer und schwielig, wie sie einem Landwirt wohl ansteht.

Wie sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahren gestalteten und sich sicher noch weiter einseitig zuspitzen werden, brauchen wir Auslandschweizer die Heimat und sie braucht — uns. Es liegt im Zuge der Zeit, daß man in der Fremde, sei man Angestellter oder selbständig Erwerbender, immer mehr isoliert wird. Der Schweizer kann sich mit seinen Söhnen und Töchtern doch nur unter Vergewaltigung seiner Ueberzeugung, seiner schweizerischen Gesinnung den herrschenden Systemen einfügen. Der Ansturm seiner Umgebung ist so stark, daß wir unbedingt die Hand von Mutter Helvetia dargeboten bekommen müssen, wenn wir vor geistigem Selbstmord bewahrt werden sollen. — Wenn eine Art von Auslandschweizer Parlament (nicht Schwatzbude) geschaffen werden könnte, in welchem berufene Vertreter der Ausgewanderten und Vertreter der heimatlichen Behörden über gemeinsame kulturelle und wirtschaftliche Fragen sprechen könnten, so wäre dies ein guter Schritt vorwärts in der geistigen Landesverteidigung. Dies ließe sich im Anschluß an die Auslandschweizertage ohne weiteres machen. Die N. H. G. hat auf dieser Linie eine schöne Vorarbeit getan.

Die Liebe zu meinem Vaterland wurzelt nicht in einem sogenannten Kinderglauben an die schöne, freie Schweiz, sondern ich lernte während mehr als einem Vierteljahrhundert Auslandaufenthalt in monarchistischen, nationalistischen, diktatorischen und volksfröntlerischen Ländern das Gold schweizerischer Demokratie und Freiheit als Realitäten kennen und schätzen.

T. Rindlisbacher, Gutsbesitzer.

New York (USA.)

1. An der Schweiz selbst finde ich nichts auszusetzen. Dagegen dürften sich gewisse Schweizer daheim mehr auf sich selbst und auf das, was die Schweiz ausmacht, nämlich auf die Demokratie stützen, als über die Grenze Maulaffen feil zu halten und sich dort politische Mätzchen als Muster zu holen. Sie dürften auch etwas weniger wehleidig sein, wenn nicht alles rosig erscheint. Während und seit dem Kriege hat die Schweiz, verglichen mit andern Nationen, wenig gelitten. Das Land sieht allgemein wohlhabend aus. Die Regierungen in Bund, Kantonen und Gemeinden, also auch das Volk selbst, haben wenig Sinn, schweizerische Kultur im Auslande zu propagieren und das Auslandschweizertum als beste Reklame gebührend zu unterstützen, besonders auf dem amerikanischen Kontinent.

2. Ich liebe mein altes Vaterland, weil ich dort meine Erziehung und einen großen Teil meiner Bildung erhalten habe, weil es als das schönste Land der Erde (meine Reisen berechtigen mich zu diesem Urteil) zugleich die in der Freiheit geborenen Institutionen einer demokratischen Staatsordnung besitzt, in der vier Völkerschaften friedlich unter einem nationalen Dache dem höchsten Ideal der Menschheit, der wahren Humanität, zustreben.

Prof. Dr. Ernst Howald
St. John's University, Brooklyn, N.Y.

Innsbruck (Oesterreich)

Wer, wie ich, seit 22 Jahren im Auslande lebt und trotzdem das Leben in der Heimat beobachtet, ist erfreut über den Geist und den unbedingten Willen des Volkes, die schweizerische Demokratie nicht von außen her beeinträchtigen zu lassen. Wenn schon Parteien notwendig sind, um einer echten Demokratie den nötigen Impuls zu geben, so sollte aber doch im tiefsten Sinn der Parteiarbeit das Wohl der Gesamtinteressen des ganzen Volkes liegen. Parteistreit, im Lande selbst, wohlverstanden, ist willkommene Beute für die Presse des Auslandes.

Warum liebe ich mein Vaterland? Weil ich es lieben muß, einem innern Gefühl folgend. Wenn man seine Jugend in der Schweiz verbrachte und durch die Rekrutenschule erst richtig zum Mann geworden ist, dann fühlt man ein Pflichtbewußtsein in sich. Wie tausend meiner Landsleute kehrte auch ich im August 1914 aus England, wo ich damals weilte, in die Schweiz zurück, um zu schützen, was uns lieb und teuer war.

Und diese Liebe zur Heimat in meiner Kolonie wachzuhalten ist mein schönstes Ideal.

G. Boßhart.

Genua (Italien)

1. Die wenigen Schweizerschulen im Ausland müssen mit den größten finanziellen Schwierigkeiten kämpfen und riskieren, von einem Jahr auf das andere ihre Tore definitiv schließen zu müssen. Auf der andern Seite genießen die Auslandschweizer-Kinder für ihren Aufenthalt in der Schweiz zwecks Bildung keine Vergünstigungen, auch wenn es sich um mittellose Familien handelt, so daß jährlich viele junge Schweizer beider Geschlechter vom Ausland assimiliert werden können.

2. Je besser ich das Ausland kenne, desto leidenschaftlicher liebe ich mein Vaterland.

London (England)

1. Was wir an der Schweiz auszusetzen haben, ist die späte Erkenntnis der Heimat über den Wert der Auslandschweizer und die ungenügende Anerkennung des Auslandschweizerwerkes. Unser erster Wunsch ist, größere materielle und sympathische Teilnahme des Bundes und des Volkes am Auslandschweizerwerk, wofür die 1938iger Bundesspende neue Hoffnungen bringt.

2. Wir stammen aus Schweizererde, wir tragen Schweizer Blut und wir gehören der Schweiz an, daran ist nichts zu ändern. Es geht den wenigen, die sich das englische Bürgerrecht erholt haben, genau so wie uns, nämlich: daß im Gemüt und Wesen, je älter wir werden, der Schweizer mehr und mehr herauskommt.

Wenn das Gleiche aber unsere in England geborenen Söhne trifft, die dann selbstverständlich zuerst Engländer und erst dann Schweizer sind, darf man uns nicht vorwerfen, daß wir unwürdige Träger des Schweizersinnes seien.

A. Fred Suter
seit 35 Jahren in England ansässig.

Wien (Oesterreich)

Ich möchte die Antwort auf die Frage 2 an erster Stelle setzen und zwar:

2.
Die Liebe zu unserem Heimatland ist jedem echten Schweizer ebenso angeboren wie die Liebe zu den Eltern, sie wird verstärkt durch die von vaterländischem Geiste getragene Erziehung in unserer Jugend.

Das ist die Bindung an die Heimat, die dem Schweizer in die Ferne mitgegeben wird, erhalten wird die Bindung durch die Achtung und das Vertrauen, welche unsere Heimat durch ihre Bevölkerung sich durch die Tätigkeit und die Erfolge auf allen Gebieten, sei es Kunst, soziale Entwicklung, oder Industrie und Arbeit errungen hat.

1.
Können wir stolz sein auf die staatlichen Einrichtungen und das geregelte Staatsleben unserer Heimat, erfüllt den fernstehenden Landsmann, der die Dinge von etwas höherem Standpunkte betrachtet als der Schweizer in der Heimat, mit tiefer Betrübnis, wie alle Geschehnisse in erster Linie vom Parteistandpunkte nur beurteilt werden, wie die Parteien sich gegenseitig befehden, wie sie oft das Interesse des Vaterlandes hinter das Parteiinteresse stellen und oft das Recht der freien Meinungsäußerung zu Nörgelsucht und Schimpferei statt zu wohlwollender objektiver Kritik über die bestgemeinten Taten der verantwortlichen Männer unseres Landes und über diese selbst mißbraucht wird.

Es wäre zu wünschen, daß unsere Landsleute zu Hause erfassen, in wie guten Verhältnissen trotz Krise sie noch gegen andere Völker leben können.

Dr. h. c. Adolf Frei.

Rom (Italien)

1. Es sollte meines Erachtens mehr geschehen, um die vielen Auslandschweizer über das Leben unseres Landes zu unterrichten. So müßte zum Beispiel dafür gesorgt werden, daß jedes Schweizer Kind im Ausland ein paar gute Bücher über Heimatkunde und Geschichte erhält; daß ferner im Sommer Kurse stattfinden oder Ferienlager für Auslandschweizerkinder veranstaltet werden. Alle diese Veranstaltungen sollten keinen Wohltätigkeitscharakter haben, was natürlich eine diskrete Unterstützung an Bedürftige nicht ausschließt.

2. Ein Tannenwald, ein klar fließender Bach, die ferne blaue Linie des Jura, die ich in meiner Jugend immer vor Augen hatte, stehen stets vor mir, wenn ich an die Heimat denke, und ein seltsames Glücksgefühl überkommt mich, wenn ich nach dem Ueberschreiten der Grenze zum erstenmal zum Wagenfenster hinaussehe.

Ein anderes Element sind die Erinnerungen an das Elternhaus, an die Stadt, in der ich aufgewachsen bin, an die Schule, an die Studentenzeit und vielleicht am meisten an den Militärdienst, vor allem an die Jahre der Mobilisation, die wohl jedem, der sie mitgemacht hat, in unauslöschlicher Erinnerung bleiben.

Dr. W. Bally.

1. Energische Handhabung unserer Gesetze gegen Wühler, die unsere Einigkeit und Brüderlichkeit und damit unsere Unabhängigkeit aufs Spiel setzen.

2. 50jähriger Auslandaufenthalt, in welchem ich 5 Revolutionen miterlebte, wovon die letzten: 1917/19 in Rußland und 1922 die faschistische in Italien, brachte mir stets deutlicher den Beweis, daß unsere helvetische Demokratie die beste Staatsform ist, welche die Menschheitsrechte und den Frieden gewährleisten kann.

3. Meine angeborene Vaterlandsliebe erstarkte immer mehr angesichts der redlichen Haltung unserer Regierung, die mit Umsicht und Unparteilichkeit stets ihr möglichstes tut, unser Volk, das trotz — oder eben wegen seiner heterogenen Zusammensetzung ein Menschheitsideal verkörpert, glücklich zu machen.

Arthur Umiker
Altpräsident und Ehrenmitglied des Schweizervereins in Rom.

Bukarest (Rumänien)

1. Wieviel Nörgelei, Kleinlichkeit, Kurzsichtigkeit und Selbstgerechtigkeit! Wachwerdende geistige Impulse werden durch Kompromißvorschläge sabotiert. Wo sieht man noch mannhaft vertretene, befreiende Taten, die die Trägheit der Massen in Begeisterung verwandeln? Könnte nicht durch Einschaltung des im allgemeinen viel weitsichtigeren Auslandschweizers in den Kräftekreislauf der Heimat das Nachlassen der Lebenskraft erfolgreich bekämpft werden? Ist die Heimat dazu bereit?

2. Wir sind trotz vielen Enttäuschungen immer noch stolz darauf, Schweizer zu sein und bleiben unseres Staatsgedankens und dessen Anteils an der Menschheitskultur heute mehr als je bewußt. Die Anhänglichkeit an die Heimat auch in der zweiten und dritten Generation zu erhalten, war eine Aufgabe, die wir uns aus eigener Initiative stellten. Heute genügen diese unsere Anstrengungen nicht mehr. Jetzt muß die Heimat mithelfen, den Aktivposten, den die Schweiz im Auslandschweizer besitzt, zu erhalten. Glaubt sie das mit freundlich aufmunternden Worten erreichen zu können?

Es fehlt der Wille zur Tat, es fehlt die Tat.

Ing. M. Eggermann
seit 30 Jahren in Rumänien ansässig, Präsident der N. H. G. Bukarest.

Stockholm (Schweden)

1. Ich möchte nichts Besonderes geändert haben, aber mehr Sinn für das Großzügige auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet wahrnehmen können.

2. Die Geschichte der Urschweiz — auch ohne Sagenzusatz — ist mir eine unerschöpfliche Quelle des Glaubens, der Kraft, der Inspiration, eine Schule der politischen und Lebenskunst, wie man in der schweren europäischen Krise keine bessere finden kann.

Schicklichkeit und Umsicht im Planen und Handeln, unbeirrbarer Sinn für das Gemeinsame und Ewige, Scharfsinn und Entschlossenheit, für die Zeit und die Verhältnisse einzig dastehender Ueberblick und ethisch-politische Reife, Demut und energische Selbstbehauptung, Maß, Opfermut, gepaart mit einem leidenschaftlichen Verteidigungstrieb, das sind einige der kerngesunden, lebensnahen aristokratischen Wesenszüge, die an den Bauern, die diese einzigartige und bahnbrechende Geschichte gemacht haben, zu lesen sind.

Für dieses ergreifende, über jedes diktatorische Gebaren erhabene, ewig junge Beispiel demoktratischen Handelns liebe ich mein Land, das ist, was mich, wo ich auch bin, am stärksten an die Schweiz bindet.

Jean Boéchat.

Riga (Lettland)

1. Was mir in der Heimat nicht gefällt, ist:
der «Kantönligeist», der Protektionismus, die allzu betriebsame «Geschäftlimacherei», die ewige Unzufriedenheit und Nörgelei, die gegenseitige Unduldsamkeit, Gehässigkeit im Zusammenleben und die unfaire Wahlagitation.

2. Was mir in der Heimat aber wohl gefällt, ist:
die Ordnung und Sauberkeit; die sauberen Hände unserer Staats- und Kommunalbeamten. — Die Pflichttreue, der Fleiß, die Gründlichkeit und Sachlichkeit in allen Dingen, beim Arbeiter und Angestellten. — Der Idealismus und die gerade Gesinnung der geistigen Führung.

Was mich an die Heimat noch besonders bindet, ist die bürgerliche und geistige Freiheit, deren ihr euch dort erfreuet, die ihr manchmal mißbraucht, und sehr oft nicht hoch genug zu schätzen wißt.

Ab der Halden.

Einige Daten: Mit Unterbrechung von zweimal 2 Jahren bin ich seit 1911 im Ausland. Erst ein Jahr im Elsaß, dann Rußland. 1919 als Rußlandschweizer in der Heimat. 1921 wieder in Riga. 1931–1933 als Arbeitsloser und Gelegenheitsarbeiter in der Heimat und dann wieder einem Rufe folgend, froh, der schwersten Zeit meines Lebens, der Arbeitslosigkeit in der Heimat, entrinnen zu können, in Lettland.

Leeds (England)

1. Ich fürchte, die heutige Schweiz sucht, sich eine bedingte Sicherheit und einen teilweisen Wohlstand auf Kosten ihrer alten Unabhängigkeit und Ehre zu erhalten. Die Anerkennung der Eroberung Abessiniens durch Italien ist dafür ein trauriger und beschämender Beweis. Mir liegt der gute Ruf meines Vaterlandes im Ausland am Herzen, und so muß es mich mit Bitterkeit erfüllen, wenn mir immer wieder an ausländischen Universitäten mit gutem Recht entgegengehalten wird: «Von seiten der ältesten Demokratie wirkt diese Anerkennung der Vernichtung eines schwachen Volkes durch ein starkes als ein besonders verurteilenswertes Verhalten.»

2. Was mich am tiefsten und wärmsten mit der Schweiz verbindet, ist der Stolz auf das Beispiel friedlichen Zusammenlebens der verschiedenen Rassen, Nationalitäten, Religionen und Kulturen, das sie einer von Rassenhaß zerrissenen Welt gibt. Aus diesem Stolz erwächst mir die Hoffnung, daß eines Tages die Schweiz den Mut und die Weisheit aufbringen wird, der Welt das Beispiel einer Landesverteidigung zu geben, die sich nicht auf Waffengewalt, sondern auf innere und äußere Solidarität und das daraus erwachsende Vertrauen stützt.

Jean Inäbnit
Professeur de l'Université de Leeds.

La voix des Suisses de l'étranger

Qui vit à l'étranger, sous un autre climat, se rend mieux compte des perfections et imperfections de son pays. Le Suisse de l'étranger — ils sont plus de 300,000 — est plus apte à comprendre sa patrie que le résidant et cela parce qu'il la contemple de loin avec ce recul nécessaire qui estompe nos particularismes pour ne laisser subsister qu'une grande vision d'ensemble. Nous avons donc jugé bon de poser à certains de ces exilés ces deux questions:

1. Quelles sont les critiques que vous formulez à l'égard de votre patrie?
2. Quels sont les liens qui vous rattachent le plus profondément au pays?

De tous les coins du monde ont afflué les réponses, réponses dont nous vous donnons quelques extraits ci-dessous:

Pirée (Grèce)

Quatre désirs en réponse à la question première:

1. a) De voir les cantons défendre leur souveraineté contre les effets néfastes d'une centralisation croissante et exagérée.

b) Réforme administrative et réduction des subventions.

c) Mettre hors la loi toutes les organisations communistes dont le but est contraire aux intérêts du pays.

d) De continuer l'activité déployée en Suisse en faveur de leurs compatriotes de l'étranger en accordant l'appui moral et matériel au Secrétariat des Suisses à Berne.

2. Par le lien qui rattache tout Suisse au sol qui l'a vu naître et auquel il est fier d'appartenir.

Henri Chenaux.

Strasbourg (France)

La simplicité helvétique, dont on nous rebattait les oreilles dans notre jeunesse et que nos manuels d'instruction civique vantaient souvent comme une des vertus du peuple, me semble devenir un cliché à mettre dans les souvenirs historiques. Il y a des habitudes de vie auxquelles on renoncerait difficilement; entr'autres: les exigences toujours plus grandes que l'on formule pour s'épargner l'effort nécessaire à l'accomplissement des travaux de maison ne décèlent pas une grande énergie vitale.

Je crains que l'accoutumance à un certain luxe ne tende à entraver, sinon à briser, le progrès spirituel du peuple, progrès inséparable de la vie simple. C'est dans la mesure où l'on sait se priver de tout ce qui contribue à rendre la vie facile, que l'on peut mesurer son courage en face d'une adversité éventuelle.

Toutefois, je veux croire que, dans le malheur, la Suisse retrouverait le cran qu'elle a si souvent montré au cours de son histoire. Ce qui me pousse à plus d'optimisme, c'est la permanence de certaines qualités nationales, comme la probité et le goût du travail bien fait, qualités que les étrangers revenus de Suisse se plaisent à constater.

Un ingénieur.

Paris (France)

1. Composé remarquable d'enthousiasme et de bon sens pratique, c'est sous cet aspect nécessairement complexe que la Suisse, à la fois une et diverse, a su manifester le génie de son peuple; mais seul semble dominer aujourd'hui la seconde caractéristique, le sens pratique.

Aujourd'hui, au premier plan des préoccupations, apparaissent confort, bien-être, quiétude économique, en un mot une tendance matérialiste. Matérialisme bourgeois d'ailleurs: l'intérêt de cette classe distincte préfère toujours son avantage à celui de l'ensemble (on accepte, on réclame les subventions fédérales, mais on aimerait éviter d'autres interventions du pouvoir central); malgré des prétentions religieuses ou morales, on se sert pour agir sur la foule d'arguments tirés du bien-être matériel.

2. L'estime, l'attachement, l'amour ardent que ressentent pour la Suisse ses enfants, ne sauraient comme tout état affectif être décomposés dans leurs éléments, on ne peut en apercevoir que certaines raisons. Beauté physique de la nature, unité et rôle géographiques sublimisés dans la mission de gardienne des Hauts-Lieux de l'Europe. «Schweizertum» aussi difficile à traduire qu'à préciser, on ne saurait y voir une culture par défaut de base linguistique, mais bien une civilisation plus secrète qu'éclatante, avec une morale et une mentalité qu'on ne trouve ailleurs, née de la communion volontaire des âmes, de longues habitudes démocratiques, d'un usage séculaire de la liberté et d'une tradition très ferme, faite de dignité civique et d'une culture sociale élevée, maintenant sa valeur de nation européenne comme point de contact et synthèse des civilisations latine et germanique. Se rapprochant de leur réalisation véritable, la Suisse a su donner un sens profond aux conceptions idéales de paix, de démocratie et de liberté.

Un juriste né en France de parents suisses possédant la double nationalité suisse et française.

Saint-Quentin (France)

En tant que Suisse à l'étranger depuis 1894, je tiens à déclarer que notre Gouvernement n'a pas fait tout son devoir pour défendre les intérêts de ses nationaux ruinés par les méfaits de la dernière guerre et qui se sont vu refuser le bénéfice des réparations des dommages de guerre par le refus catégorique de nos édiles à revendiquer notre droit aux dites réparations. J'espère que dorénavant, notre Gouvernement s'appliquera à faire tout ce qui sera en son pouvoir pour que ses nationaux, obligés par les circonstances, parfois bien pénibles, à aller chercher une situation à l'étranger, ne soient plus considérés comme des indésirables et de véritables «hors la loi» comme nous le sommes à l'heure actuelle. Il ne faut pas perdre de vue que les colonies suisses contribuent pour une large part à entretenir le bon renom et l'estime de leur pays, bien mieux que le ferait la meilleure propagande. D'autre part, nous aimerions voir la Nouvelle Société Helvétique, dont nous tous reconnaissons les bienfaits et les efforts en vue de faire connaître nos besoins, un peu plus soutenue et aidée par Berne dans son admirable activité.

Oscar Keller.

Sofia (Bulgarie)

Il faut lutter de toutes ses forces contre le bureaucratisme grandissant et l'exterminer.

L'Etat ne doit pas s'immiscer dans tous les domaines.

L'Etat ne doit être ni fabricant, ni marchand, il doit être seulement un contrôleur, un régulateur qui empêche une partie de la population de vivre aux dépens de l'autre.

Les lois doivent être simplifiées, plus sévères et d'une application plus rapide pour répondre aux temps présents.

Tout le rouage législatif et administratif doit être remanié.

Il y a trop de députés bavards, il faut moins de paroles et plus d'actes.

Dans le domaine social, la Suisse a fait beaucoup, mais à ma connaissance elle n'a rien fait en ce qui concerne la vieillesse. C'est navrant. Un individu qui arrive à un certain âge devrait être assuré de pouvoir finir ses jours à l'abri de soucis matériels. C'est un des premiers devoirs social et moral d'un gouvernement digne de notre temps.

René Bandelier.

Dabrowa Górnicza (Pologne)

1. Exception faite pour les villes capitales, nos consulats sont très rares et pour toute nécessité le citoyen suisse se voit obligé de s'adresser aux «Agents Consulaires», gens étrangers, n'ayant rien de commun avec notre pays. Evidemment ces fonctionnaires se soucient fort peu de «leurs sujets» et les traitent d'une façon laissant beaucoup à désirer.

Les produits nationaux, excepté l'horlogerie, sont choses inconnues à l'étranger: la réclame commerciale n'existe pas, il n'a été organisé aucune exposition permanente ou ambulante pour la propagande de ces produits et la Suisse a rarement participé aux foires internationales organisées par de nombreuses nations.

En conséquence de ces faits il résulte l'absence et l'ignorance de nos marchandises.

Du point de vue touristique. Là encore la réclame est insuffisante. Les facilités qu'offrent les Chemins de fer fédéraux ne sauraient égaler les avantages (rabais, organisations d'excursions collectives, voire même facilités de paiement, etc.) mis à la portée des touristes par les autres pays.

La conséquence immédiate de ce manque de facilités accordées aux touristes venus en Suisse est la répercussion que ressentent sur eux nos compatriotes lorsqu'ils se déplacent à l'étranger: l'été dernier j'ai été témoin de ces facilités, fort appréciables, qu'offrait le consulat de Turquie à Constantza (Roumanie) à tous les touristes se rendant en Turquie, et j'ai été à peu près le seul à qui ces facilités furent refusées.

Il en est de même pour les visas touristiques, de séjour et de transit: le citoyen suisse est actuellement obligé de se munir de la plupart des visas étrangers, ce qui n'était pas le cas il y a quelques années.

La raison de cette incommodité ne vient pas des événements politiques mondiaux, mais, paraît-il, plus directement de ce que la Suisse a refusé elle-même des facilités analogues à de nombreux pays.

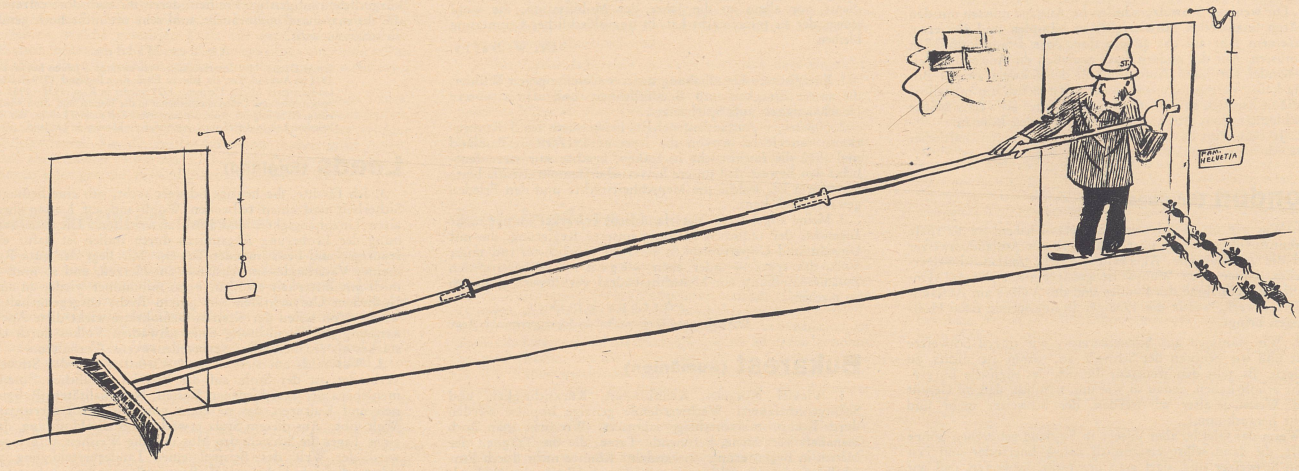
Pour terminer j'ajouterai que le manque d'organisation d'associations amicales nationales se fait sentir également: les cercles patriotiques, associations sportives, bibliothèques, etc., sont très rares.

2. Le sentiment patriotique qui m'a été inculqué, dès mon enfance, par un père patriote fanatique d'abord.

Une profonde reconnaissance que nous devons, ma famille et moi, à la Patrie pour l'accueil généreux qu'elle nous a réservé lors de notre rapatriement de Russie en 1920.

Enfin, la satisfaction qu'on éprouve de n'entendre que du bien de son pays, et de le savoir occuper une des plus hautes places parmi les nations les plus civilisées.

Nicolas de Vallière.



Zeichnung Brandi

✠ Patent: Spezial-Wischer für fremde Türen.

Brevet suisse: Balai spécial pour le nettoyage du seuil des portes d'autrui.